

Peter Faulstich

Sprache und Existenz

Eine Untersuchung zu philosophischen Grundfragen bei
Ludwig Wittgenstein und Martin Heidegger

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2006 GRIN Verlag
ISBN: 9783656057017

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/182294>

Peter Faulstich

Sprache und Existenz

Eine Untersuchung zu philosophischen Grundfragen bei Ludwig Wittgenstein und Martin Heidegger

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Sprache und Existenz.
Eine Untersuchung zu philosophischen Grundfragen bei Ludwig
Wittgenstein und Martin Heidegger

Magisterarbeit
zur
Erlangung der Würde
des Magister Artium
der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts-
und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

vorgelegt von

Peter Faulstich
aus Regensburg

SS 2006

Philosophie

Sprache und Existenz

*Eine Untersuchung zu philosophischen Grundfragen bei
Ludwig Wittgenstein und Martin Heidegger*

Wäre es richtig zu sagen, in unseren Begriffen spiegle sich unser Leben?
Sie stehen mitten in ihm.

Ludwig Wittgenstein

In Bedeutsamkeitszusammenhängen lebend erfahre ich die Welt.

Martin Heidegger

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Methode beider Denker und deren Grundverständnis von Philosophie	9
1.1 Heidegger und die phänomenologische Methode	11
1.1.1 Hermeneutik und Destruktion	11
1.1.2 Phänomenologie	13
1.2 Wittgenstein und die Sprachkritik	16
1.2.1 Philosophie als Therapie	18
1.2.2 „Phänomenologie ist Grammatik“	22
1.3 Heidegger und Wittgenstein im methodischen Dialog	24
2. Fundamente des Erkennens: In-der-Welt-sein vs. In-Sprachspielen-sein	32
2.1 Heideggers „In-der-Welt-sein“	34
2.1.1 „In-Sein“ als Ausgangspunkt	37
2.1.2 Die Frage nach der Existenz der Außenwelt	39
2.2 Wittgensteins In-Sprachspielen-sein	42
2.2.1 Einer Regel folgen	46
2.2.2 „Gewißheit“ als Lebensform	48
2.3 Heidegger und Wittgenstein im erkenntnistheoretischen Dialog	51
3. Destruktion einer verdinglichten Bewusstseinsphilosophie	56
3.1 Heideggers Kritik der Vorhandenheitsontologie	58
3.1.1 „Dasein, Mitsein, Selbstsein“	60
3.1.2 Das Problem des Fremdpsychischen	62
3.2 Wittgensteins Kritik der Vorhandenheitssemantik	65
3.2.1 Innen- und Außenmetaphorik	68
3.2.2 „Einstellung zur Seele“	71
3.3 Heidegger und Wittgenstein im bewusstseinsphilosophischen Dialog	73
4. Existenziale Grammatik	79
4.1 Formen der Grundsituation	81
4.1.1 Grammatischer Aufweis des „Mitseins“ Heideggers	84

4.1.2 Existentialer Aufweis des Einstellungsansatzes Wittgensteins	85
4.2 Gleichursprünglichkeit existentialer und grammatischer Formen	86
4.3 Sinnkritische Wende der Philosophie	88
5. Ausblick	90
Nachweise	92
Siglenverzeichnis	92
Sekundärliteratur	93
Bildnachweis	96

Einleitung

Martin Heidegger (1889-1976) und Ludwig Wittgenstein (1889-1951) gelten als bedeutende Denker der Philosophie des 20. Jahrhunderts. Sie sind Ideengeber für verschiedene philosophische Strömungen gewesen und beeinflussen zum Teil auch heute noch die gegenwärtige Philosophie. Die Zeit der Grabenkämpfe¹ zwischen analytischer Philosophie und Phänomenologie, bzw. der Positivismusstreit, scheint vorbei, gleichwohl lassen sich Relikte ehemaliger Kampfplätze nach wie vor finden. Wittgenstein und Heidegger standen auch paradigmatisch für eine gewisse Kommunikationsverweigerung zwischen deren jeweiligen Anhängerschaften. Viele Facetten der gegenwärtigen Philosophie lassen sich besser verstehen, wenn auf die von beiden Philosophen ausgehenden Denkanstöße Bezug genommen wird. Nicht nur Martin Heidegger nimmt eine Sonderstellung zwischen Phänomenologie, Existentialismus und Hermeneutik ein, auch Ludwig Wittgensteins Gedanken stehen exponiert da; oft als Positivist verkannt, lässt er sich nicht einfach in eine Schublade einer Denkrichtung einordnen, obwohl er mit seiner Spätphilosophie als einer der geistigen Väter der analytischen Philosophie der „ordinary language“ gilt. Beide bemühten sich zu bestimmten Phasen ihres Denkens, die Bedingungen der Möglichkeit des Erkennens in situative Zusammenhänge der Lebenspraxis zu stellen. Trotz der Differenzen der beiden Philosophen gibt es erstaunliche strukturelle Parallelen, nicht nur detaillierter Art, wie z.B. die oft bemühte Gemeinsamkeit über das Schweigen².

¹ Als einer der Höhepunkte ist die Auseinandersetzung zwischen Carnap und Heidegger zu nennen. Beide bezichtigten sich gegenseitig des Vorwurfs der Metaphysik. Heidegger kritisiert die unkritische wissenschaftliche Weltauffassung als metaphysisch und Carnap arbeitet sich vor allem an Heideggers Vortrag „Was ist Metaphysik“ (GA 9) über das „Nichts“ ab. „Es wäre nicht ganz widersinnig zu sagen, daß Carnap Heidegger liest, wie der Teufel die Bibel lesen würde.“ Zitiert nach Critchley Simon: Heidegger und Rudolf Carnap. Kommt nichts aus nichts?, in: Thomä Dieter (Hg.): Heidegger Handbuch, Stuttgart, Weimar, 2003, S. 358

² „Ich wollte nämlich schreiben, mein Werk bestehe aus zwei Teilen“, heißt es in einem Brief von Wittgenstein über den „Tractatus“ an Ludwig von Ficker, „aus dem, der hier vorliegt, und aus alledem, was ich *nicht* geschrieben habe. Und gerade dieser zweite Teil ist der Wichtigste. Es wird nämlich das Ethische durch mein Buch gleichsam von Innen her begrenzt, und ich bin überzeugt, daß es, *streng*, NUR so zu begrenzen ist. Kurz, ich glaube: Alles das, was viele heute *schwefeln*, habe ich in meinem Buch festgelegt, indem ich darüber schweige.“ Wittgenstein Ludwig: Briefwechsel mit B. Russell, G.E. Moore, J.M. Keynes, F.P. Ramsey, W. Eccles, P. Engelmann und L. von Ficker, hg. von McGuinness Brain, und Wright G.H., Frankfurt am Main, 1980, S.96/97. Als konstitutives Moment der „Rede“, die als

Beide geben der Praxis den Vorzug gegenüber der Theorie, genauer gesagt verweisen sie auf die vorthoretische Alltagspraxis als Grundlegung der theoretischen Betrachtung. Beide können als Anti-Cartesianer verstanden werden und destruieren als solche die traditionelle Vorhandenheitssemantik, bzw. die Vorhandenheitsontologie. Beide hinterfragen mit ihren Ansätzen sinnkritisch die Fragen der Philosophie, indem sie die traditionellen Fragestellungen von einem Ausgangspunkt her einsichtig machen, der weder beim Subjekt noch beim Objekt beginnt, sondern bei den Phänomenen, die aus der Mitte des Lebens erwachsen.

Auf dem Weg der Entfaltung der Seinsfrage Heideggers in „Sein und Zeit“ bleiben genügend exponierte Stellen, die einen Ausblick erlauben, hinüber zu dem anderen großen Philosophen, Ludwig Wittgenstein. Auch von Wittgensteins Spätphilosophie der Sprachspiele als Teile einer Lebensform aus, finden sich Entsprechungen zu Heideggers Daseinsanalyse. Ein Vergleich auf gleicher Augenhöhe macht es notwendig, den einen Philosophen vom anderen her zu lesen und umgekehrt. Verglichen wird in der vorliegenden Arbeit der frühe Heidegger aus dem näheren Umfeld von „Sein und Zeit“ mit der Sprachkritik des späten Wittgenstein, von Beginn seiner Wiederaufnahme der philosophischen Tätigkeit 1929 bis zu seinem Tod 1951. Obwohl Heidegger in „Sein und Zeit“ die Sprache noch nicht wie in seiner Spätphilosophie als „Haus des Seins“ (GA 9, 313) bezeichnet, finden sich womöglich dort in der analytisch dargelegten Hermeneutik des alltäglichen Daseins mehr Anknüpfungspunkte zu Wittgensteins Untersuchung der alltäglichen „Sprachspiele“, die als Teile einer „Lebensform“ ebenfalls Verbindungen zu Heideggers „In-der-Welt-sein“, der Grundverfassung des Daseins, aufweisen. Vor allem die „Dekonstruktion obsessiver Bilder“³ der traditionellen Philosophie lässt sich anhand von „Sein und Zeit“ und den „Philosophischen Untersuchungen“ gut nachvollziehen. Ein gemeinsamer und ausgezeichneter Bezugspunkt bildet dabei die Destruktion des Bildes des Verhältnisses von Innen- und Außenwelt und damit verbunden das Subjekt-Objekt Schema. Die Literatur, die beide Philosophen in Verbindung bringt, ist überschaubar. Der erste Autor, der ab Anfang der 60er Jahre die beiden Denker in Aufsätzen in ein Verhältnis

existential-ontologisches Fundament der Sprache gefasst wird in „Sein und Zeit“, bestimmt Heidegger das Schweigen, denn wer „schweigt, kann eigentlicher »zu verstehen geben«, das heißt das Verständnis ausbilden, als der, dem das Wort nicht ausgeht.“ (SuZ 164).

³ Rorty Richard: Der Spiegel der Natur: Eine Kritik der Philosophie, Frankfurt am Main, 1981, S. 22
Rorty würdigt Heidegger und Wittgenstein wegen ihrer Beiträge zur Entlarvung irreführender Metaphern und Bilder in der Philosophie.